

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der Königlichen Gerichts-Ämter und Stadträthe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Wochen-Rundschau.

In Berlin ist am 17. März das 50jährige Jubelfest der Erhebung Preußens gegen die Uebermacht Napoleons gefeiert worden. Es war aber kein Nationalfest, sondern eine befohlene Parade, nirgends Begeisterung unter der trüben Gegenwart. Dem Feste lachte keine heitre Sonne, weder im Himmel noch in dem Herzen des Volkes. Es ging ein schmerzlicher Ton durch das Fest, der vom militärischen Waffengeklirr und den schmetternden Fanfaren und Märschen der Regimentsmusik nicht weggebracht werden konnte. Der Zug der Veteranen von der Kaserne in der Carlstraße nach dem Lustgarten hatte etwas tief Ergreifendes. Die Jünglinge, die vor einem halben Jahrhundert die Schlachten des Vaterlandes geschlagen, kampfbegeistert, todesmuthig — sie zogen als hinfällige Greise vor den Zuschauern vorüber, die letzten Schatten aus einer großen Zeit. Und was ist in diesen 50 Jahren aus ihrem Vaterlande geworden, für das sie gekämpft und geblutet, für das Tausende und Abertausende ihrer Kameraden den Ehrentodt auf dem Schlachtfelde gestorben? Konnten die Söhne, die Enkel den Veteranen freudig zuzuschauen: „Euch danken wir ein freies Vaterland, zu dem die Regierung in Eintracht steht?“

Der „Moniteur“ in Paris veröffentlicht die nach Berlin gesendete französische Note vom 17. Februar, welche keinen Zweifel mehr übrig läßt über den ursprünglichen Inhalt der preussisch-russischen Convention, mag v. Bismarck sagen, was er will. Bemerkenswerth ist, daß die Kammern in Berlin diese Wahrheit erst über Paris erfahren. Es heißt in der französischen Depesche: „Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen hat nicht ohne Besorgniß vernommen, daß das Cabinet von Berlin mit dem von Petersburg eine Convention gezeichnet hat, durch welche der Hof Preußens das Eindringen russischer Truppen auf preussisches Gebiet behufs Verfolgung flüchtig übergetretener bewaffneter Banden gestattet, und sich selbst anheischig macht, die Aufständischen, welche preussischen Truppen gegenüber zu stehen kämen, auf russisches Gebiet soweit zurückzutreiben, bis eine hinreichende starke Abtheilung Landestruppen zur Hand ist. Dies überschreitet die durch das öffentliche Recht vorgezeichneten Verpflichtungen.“ — Der preussische Ministerpräsident kann sich daher nicht wundern, daß der Handelsstand in Ostpreußen sich mit einer Eingabe an den Minister gewendet hat, worin sie die Nachteile hervorheben, welche der Güterverkehr durch jene Convention erleidet.

Aus Polen lauten die Nachrichten für die Aufständischen höchst ungünstig. Finis poloniae! heißt es jetzt. Wir berichten über die neuesten Vorgänge unter

„Tagesgeschichte.“ Die Träume der Polen für eine Wiedergeburt sind vorbei; alle die zahlreichen Opfer an Menschen, Hab und Gut sind umsonst gebracht; das Land ist verwüstet und unglücklich.

Wenn auch die polnische Frage mit Niederwerfung des Aufstandes factisch aufhört, so wird doch die auswärtige Diplomatie, getragen von der Bildung und Gesittung der Zeit, für Polen eine solche Verfassung begehren, wie sie den Verträgen von 1815 entspricht. Suchen wir uns die Stellung der Großmächte zur politischen Frage klar zu machen. Napoleon läßt sich von der öffentlichen Meinung treiben. Sein Ziel ist nicht die Wiederherstellung Polens, sondern die Demüthigung Preußens; Englands Regierung fällt es nicht ein, sich für Polen in einen Krieg einzulassen. Lord Palmerston gilt als der unversöhnliche Feind Rußlands. Aber sein Haß gilt nur der russischen Politik in der Türkei. Rußlands Eroberungssucht und sein revolutionäres Wühlen in den türkischen Ländern ist ihm sehr unbequem. Schließlich ist England mehr damit gebient, daß Rußland in Polen eine nie vererbende Eiterbeule behält, damit es sich nicht mit voller Kraft auf den Orient werfen kann. Oesterreich ist durch die russische Politik in seinen Grundfesten bedroht. Es ist daher für Oesterreich Grund vorhanden, das Feuer gegen Rußland nicht zu löschen. Aber da Oesterreich auch polnisches Gebiet in Galizien hat, so kann es eine Ausdehnung des polnischen Aufstandes nicht wünschen.

In England sitzt Palmerston auf seinem Ministerposten fester denn je. Die parlamentarische Opposition opponirt nur in untergeordneten Fragen, läßt aber vollkommen freie Hand in der auswärtigen Politik, wo er stets den Vortheil Englands mit großer Gewandtheit wahrzunehmen versteht.

Aus Amerika nichts Neues von wesentlichem Belang. Das Geld zum Kriegsführen scheint zu fehlen. Das Papiergeld ist bereits auf $\frac{1}{10}$ seines Werthes gefallen und wird noch werthloser werden. Einem Privatbriefe entnehmen wir folgende Stelle: „Es scheint, daß in diesem Augenblicke (Mitte Februar) eine sehr bedeutende Expedition nach Charleston zur See abgeht; auch in Virginien ist vor Eintritt des Frühjahres auf keine Entscheidung zu hoffen. Es scheint sich immer mehr die Wahrscheinlichkeit herauszustellen, daß die südliche Conföderation anerkannt werden muß, wenn die nächsten 2 oder 3 Monate uns nicht entscheidende Erfolge bringen. Vom praktischen Gesichtspunkte läßt sich nicht leugnen, daß die deutsche Einwanderung Vortheile von einer Trennung zu erwarten hat, und daß ein Friede, wie auch immer seine Bedingungen sein mögen, für die Handelsstadt New-York sehr blühende Zeiten bringen muß.“

Tagesgeschichte.

* **Altenberg**, den 25. März. In der Nacht vom 23.—24 d. Mts. ist in der Lodenmühle zu Hirschsprung ein Einbruch durch das Hausfenster geschehen. Der Hund eines in der Schenkstube übernachtenden Schweinehändlers hat aber angeschlagen und die Diebe verschreckt. Diese haben sich diesmal nur mit einer Mandel Eier und einigen Stückchen Butter begnügen müssen, und sind höchst wahrscheinlich in den angrenzenden Wald geflüchtet.

Dresden. Die Hauptverhandlung gegen den des Mordes angeklagten Gärtner Schönfelder kann immer noch nicht stattfinden, da derselbe noch krank ist. Er hat bekanntlich bis jetzt noch gar nichts eingestanden.

— Die Generalversammlung der Thode'schen Papierfabrik (in Gainsberg), am 23. März in Dresden gehalten, hat die Dividende auf 10 $\frac{1}{2}$ % festgesetzt (incl. der Zinsen).

— Es dürfte Vielen nicht unerwünscht sein, zu erfahren, daß auch zum nächsten Pfingstfest eine Extrafahrt nach Prag von der Dresdner Gesellschaft „Eintracht“ veranstaltet wird, welcher sich Jedermann unter den mäßigsten Bedingungen anschließen kann.

— Der Kronprinz von Sachsen wird nach Osnabrück zum Besuche des Hofes in Wien erwartet.

— Der Kaiser Napoleon soll beabsichtigen, die Veteranen, welche bis 1813 in der großen Armee unter seinem Onkel dienten, ohne Rücksicht auf Nationalität, zum 15. August d. J. zu einem großartigen Bankett nach Paris einzuladen und dort 8 Tage lang kostenfrei bewirthen, auch die Reisekosten aus der kaiserlichen Schatzkammer bezahlen zu lassen.

Leipzig, 24. März. Nach dem Beschlusse der heutigen Generalversammlung der Leipzig-Dresdener Eisenbahncompagnie wird pro 1862 für jede (auf 100 Thlr. lautende) Actie (excl. 4% Zinsen) eine Dividende von 14 Thalern gewährt; 5000 Thlr. werden dem Reservefond, 20,697 Thlr. 20 Ngr. dem Gebäudeconto zugeschrieben.

Polen. Der Aufstand hat durch die Gefangennahme seines obersten Führers Langiewicz, die wir in vor. Nr. d. Bl. schon meldeten, jedenfalls die Todeswunde erhalten. Wir theilen die neuesten Nachrichten und telegraphischen Depeschen mit, da bei dem großen Wirrwarr, der in Polen herrschen mag, ein klares Bild zu erhalten nicht möglich ist. — Die „Kraukauer Ztg.“ enthält folgende Details über die Anhaltung des Insurgenten-Generals: „Langiewicz ist am 19. d. M. Abends in Begleitung seines weiblichen Adjutanten in einem Kahn über die Weichsel gegangen, auf dem diesseitigen Ufer von dem Husarenoberleutnant Szalai angehalten und nach Tarnow unter Escorte geschickt worden. Langiewicz hatte einen von der schwedischen Gesandtschaft in Paris ausgestellten Paß bei sich. Er gab sich und seinen jungen Begleiter für Waligoroski und dessen Sohn aus, auf welche Namen jener Paß lautete. Seine Identität soll jedoch bereits durch die in Uscie befindlichen Insurgenten festgestellt worden sein. Auch ist bekanntlich Waligoroski über 60 Jahre alt, während der Angehaltene im besten Mannesalter stehen soll. Sein Begleiter hat ganz das Auftreten eines Mädchens in Männerkleidern und nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem angeblichen Vater. Wie

es gekommen, daß Langiewicz mit seinem Stabe von dem Corps getrennt, ist vorläufig nicht zu ergründen. Einige behaupten, er sei von dem Corps abgeschnitten worden; Andere: im Lager der Insurgenten selbst ausgebrochene Zwistigkeiten hätten Langiewicz veranlaßt, sich von seinen Gefährten zu trennen.

— Langiewicz und sein weiblicher Adjutant Pustoyoff wurden am 19. nach Tarnow, von hier aber am 22. nach Krakau gebracht und in das dortige Castell gesetzt, wo er jedoch nicht als Gefangener behandelt wird. Er hatte sich die Durchreise durch die k. k. Staaten erbeten, was ihm verweigert wurde. Nach beglaubigten Gerüchten soll Miroslawski der Urheber der Entzweiung im Insurgentenlager gewesen sein. Die Polen verübeln es Langiewicz sehr, sie verlassen zu haben.

— Der Dictator Langiewicz hat folgende Abschiedsproclamation erlassen:

„Tapfere und treue Waffengefährten! Mein Dictatorialamt erforderte die Vollführung vieler wichtiger Civil- und Militär-angelegenheiten, zu denen die Kräftigung zahlreicher, an vielen, unter dem russischen Joch sich befindenden Orten kämpfender aufständischer Corps, sowie auch die ihnen zu gebende einheitliche Richtung gehören. Dieses hat mich veranlaßt, auf kurze Zeit Eure Reihen, mit welchen ich, seit der aufständischen Nacht, unter Mühen und Kämpfen zusammengewachsen bin, zu verlassen. Ich glaubte aber, daß es mir erst nach einem neuen Siege erlaubt sein würde, mich von Euch auf einige Tage zu entfernen. Deshalb habe ich den Moskowiten bei Somowla die Stirn geboten, sie zum Kampfe bei Michoff herausgefordert, mich ihnen bei Chrobry entgegen gestellt und bei Grochowiska einen blutigen Kampf bestanden.

„Ich verlasse das Lager, ohne von Euch Abschied zu nehmen. Die Erfüllung meines Vorhabens hängt vom Geheimnisse desselben ab, darum ist es mir nicht erlaubt, zu veröffentlichen, wie und wohin ich mich begeben. Ich nehme einige höhere Offiziere mit, denn viele aufständische Corps sind ohne Führer. Ich nehme mir 30 Ulanen, welche aber ins Lager zurückkehren werden, sobald ich ihrer Begleitung nicht mehr bedarf. Ich habe das Hauptcorps in zwei Theile getheilt, wie auch ihren Weg und Bestimmung angegeben.

„Waffengefährten! Ich habe vor Gott und Euch den Schwur abgelegt, bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen. Diesen Schwur habe ich nicht gebrochen und werde ich nicht brechen; auch Ihr habt den Gehorsam meiner Befehle und dem Dienste unserm Vaterlande feierlich beschworen, und auch Ihr werdet diesen Schwur nicht brechen.

„Also in Gottes und des Vaterlandes Namen werden wir auch ferner gegen die Moskowiten kämpfen, bis wir die Freiheit und Unabhängigkeit unserm Vaterlande erkämpfen.“

Krakau. Die Auflösung der Insurgenten ist eine allgemeine. Gering gerechnet sind an 3000 Flüchtlinge auf österreichischem Gebiet; Tarnow, Bochnia und Krakau sind überfüllt. In Krakau sind auch 100 Pferde abgeliefert worden, nebst zwei kleinen, alten, von einem Pferde gezogenen Kanonen. Die zersprengten und bis an die Grenze verfolgten Insurgenten begrüßten an der trockenen Krakauer Grenze unsere Soldaten als Befreier. — Schon vor einigen Tagen scheinen die Behörden in Krakau seltsamen Dingen auf die Spur gekommen zu sein. Es sind große Ausrüstungsmagazine mit Beschlag belegt worden, auch wurden sämtliche Mitglieder des Centralausrüstungscomitès verhaftet, alle Rechnungen vorgefunden, sowie die sehr wichtige Correspondenz. Namentlich sollen bei einem Gutbesitzer M... aus Ruffisch-Polen sehr viele und wichtige Papiere aufgefunden worden sein. Diese Verhaftung erregte viel Aufsehen.

Aus Warschau wird gemeldet, daß der dortige revolutionäre Centralcomitee, nachdem Langiewicz die Dictatur niedergelegt, die Leitung des Aufstandes

wieder übernommen habe. Eine Proclamation desselben warnt vor Uueinigkeiit und Parteizwist.

Aus Krakau, vom Montag, 23. März, Abend wird gemeldet: Seit heute früh unentschiedener Kampf zwischen Russen und Insurgenten bei Lazy, Jechoff und Zgolomia. In dem Lager der Insurgenten befanden sich Wisozki, Bentkowski, Schmiedowski und Koczebrunne. In Waran sollen die Kosaken eine österreichische Patrouille geplündert und denselben einen Mann getödtet haben.

Vermischtes.

Der für das im Jahre 1864 in Bremen abzuhaltende Deutsche Schützenfest ausersehene Festplatz auf der Bürgerweide soll eine Breite von circa 1000 Fuß und eine Tiefe von ebenfalls 1000 Fuß erhalten. An seiner nördlichen Grenze wird die Schießhütte für 150 Scheibenstände in einer ganzen Breite von etwa 1500 Fuß errichtet werden, somit über jede Seite des Platzes um circa 250 Fuß hinausgehen. Dieser Festplatz wird demnach einen Flächenraum von ungefähr 2 1/2 Mill. Quadratfuß enthalten. Anschließend an denselben nach Osten wird ein Nebenplatz für Sehenswürdigkeiten, Verkaufsbuden u. angelegt, welcher bei einer Tiefe von circa 1000 Fuß eine Breite von etwa 500 Fuß erhalten soll; was für die Festplätze im Ganzen einen Raum von etwa 3 Mill. Quadratfuß ergibt. Die hinter den Scheiben liegende freie Fläche der Weide ist so groß, daß ihre Grenze von den Kugeln aus den weittragendsten Schützenwaffen nicht zu erreichen ist.

Aus Hannover vom 14. März wird geschrieben: „Unlängst ereignete sich hier eine spaßhafte Begebenheit, die wegen ihrer Originalität erwähnt zu werden verdient. Ein hiesiger Offizier, der einen ehrlichen, aber etwas bornirten Bedienten hat, war von einer Dame zum Mittagessen gebeten worden. Der Offizier sagte zu, wurde aber am andern Tage wieder Vermuthen zur Wache commandirt. Da er nun auf diese Weise von der Einladung der Dame keinen Gebrauch machen konnte, trug er seinem Bedienten auf, zu der bewußten Dame zu gehen und ihn zu entschuldigen, da er wegen plötzlich eingetretener Dienstverhältnisse nicht die Ehre haben könne, beim Essen zu erscheinen. Er fügte dabei die Bemerkung hinzu: „Du kannst mir dann gleich das Essen mitbringen“. Der Bediente erfüllt hierauf pünktlich die Wünsche seines Herrn. Er ging zu der Dame und richtete folgendermaßen seinen Auftrag aus: „Mein Herr, der Herr Lieutenant läßt sich der gnädigen Frau empfehlen und bedauert recht herzlich, da er gerade die Wache habe, nicht zum Mittagessen kommen zu können; ich sollte dieses aber mitbringen.“ Die Dame, zwar etwas erstaunt, erfüllt dennoch die Wünsche des Burschen. Sie läßt einen großen Korb voll der ausgefeinsten Speisen packen, dem sie einige Flaschen feinen Weins hinzusetzt, und händigt dies alles dem Bedienten ein, der die kostbare Last seinem Herrn überbringt. Der Lieutenant, in der Meinung, das Essen komme aus dem Gasthause, macht sich sofort wohlgemuth an das Werk. Doch bald merkt er, daß ein solches feines Diner nicht von seinem gewöhnlichen Mittagstisch kommen kann. Er ruft deshalb den Burschen und fragt: „Woher hast du denn das Essen?“ — „J, Herr Lieutenant,“ antwortet die ehrliche Haut, „von der gnädigen Frau v. *. Sie sagten mir ja, ich sollte das Essen mitbringen.“ „Recht! Was hast du da gemacht?“ ruft der entsetzte Offizier; „wie wollen wir das wieder in das Gleis bringen? Doch halt, ich hab's! Da — nimm 2 Thlr.; gehe zum Hofconditor Robby, kaufe dafür eine Gistorte und bringe dieselbe der gnädigen Frau.“ Der Bursche erfüllt pünktlich diesen neuen Auftrag. Er kauft die

Torte und überbringt dieselbe der Dame. Frau v. * läßt sich bedanken und giebt dem Ueberbringer 1 Thlr. Trinkgeld. „Nein,“ sagt aber der Bursche, „das geht so nicht, das ist nicht genug; die Torte kostet 2 Thlr.“lachend schickt ihm die Dame auch den zweiten Segen des Harzes und triumphirend deponirt der treue Haushalter seinem Herrn die wieder errungenen 2 Thlr. und stattet dem Entsetzten getreuen Bericht über seine Mission ab.“

Der Berliner Witz ist unerschöpflich in Finten und Witzworten. So tischt man als den neuesten auf, daß ein Magister, der allabendlich hier Vorstellung gab, aus einem Ei Napoleon I. hervorkommen ließ. Jüngst aber sei plötzlich nicht der Kaiser, sondern Hr. v. Bismark zum Vorschein gekommen. Alle Welt wundert sich; man fragt den Künstler, wie das zugehe. Er selbst ist gleichertweise erstaunt oder stellt sich so, verspricht aber gleich nachzusehen. Er kommt zurück, die Lösung ist gefunden: das Ei war zufällig ein faules, sein Napoleon aber käme nur aus einem frischen.

Börsen-Bericht vom 24. März 1863.

	Angeb.	Gesucht
Röniql. v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr. 3%	—	96
v. 1855 à 100 Thlr. 3%	—	92 1/2
Sächs. v. 1847, 1852, 1855 und 1858 à 500 Thlr. 4%	103	102 3/4
Staatspapiere v. 1852, 1855, u. 1858 à 100 Thlr. 4%	—	103 1/2
Act. d. ehem. Sächs. Schlef. Eisenbahn-Comp. à 100 Thlr. 4%	—	104 1/2
R. S. 3 1/2 % Landrentenbriefe à 1000 Thlr. und 500 Thlr.	—	98 1/2
Dergleichen kleinere 3 1/2 %	—	98 3/4
R. Preuß. Staatsanleihe 4 1/2 %	—	101 3/4
Dergleichen 5 %	—	106
R. K. Oesterr. Nationalanleihe v. 1854 5 %	—	72 1/2
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	—	270 1/2
Erbau-Zittauer Actien Litt. A.	—	37 1/2
Leipziger Credit-Actien	—	89 1/2
Oesterr. Credit-Actien	95	94
Leipziger Bank-Actien excl. Dividende	—	136 1/2
Alberts-Bahn-Actien (Stamm-)	96	95 1/2
Dergleichen Prioritäten (1. Serie)	—	102 3/4
2. "	—	102 3/4
3. "	102 1/2	102
Oesterr. Banknoten	—	89 1/2
Industrie-Actien.		
Societäts-Brauerei-Actien (Waldschlößchen)	192	188
Felsenkeller-Brauerei-Actien	—	95 1/2
Dergleichen Prioritäten	102 1/2	101 1/2
Feldschlößchen-Brauerei-Actien	90	86 1/2
Dergleichen Prioritäten	102 1/2	102
Medinger Brauerei-Actien	70	—
Sächs. Dampfschiffahrts-Actien	—	178 1/2
Niederlöhniger Champagner-Actien	108	100
Sächs. Champagner-Actien	63	62
Sächs. Glashütten-Actien	12	9
Dresdner Feuerversicherungs-Actien	67	68
Lhobe'sche Papierfabrik-Actien	85	84 1/2
Dergleichen Prioritäten	102 1/2	101 1/2
Louisd'or 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.		
Ducaten 3 Thlr. 5 Ngr. 6 1/2 Pf.		
Russ. halbe Imperiale 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.		
Kronen 9 Thlr. 7 Ngr. — Pf.		

Dresden. Gauthier & Rudolph.

Bericht der Productenhandelsbörse zu Dresden, vom 23. März. Weizen weißer loco 64—67, gelber loco 58—62 1/2. Weizenmehl: Rälherauszug pr. Str. 5 Thlr. 18 Ngr.; Oriesler Auszug 4 Thlr. 28 Ngr.; Nr. 0 4 Thlr. 14 Ngr., Nr. 1 3 Thlr. 18 Ngr., Nr. 2 3 Thlr. 13 Ngr. Roggen loco 42—44, pr. diesen Monat 43 B. Roggenmehl pr. Str. Nr. 0 3 3/4, Nr. 1 3 1/2, Nr. 0 und 1 3 1/2 Thlr. Gerste loco 33—37 1/2. Hafer loco 19—22. Erbsen 44—56. Delfaaten: Rays —. Del. rohes 15 1/2 B. Delfkuchen 1 1/2 und 1 1/4 B. Spiritus 100 Quart = 122 1/2 Dr. Ranne 14 S.

Eine Parabel.

Sonntagsgedanken.

Wenn der Mensch noch unter dem Herzen seiner Mutter schlummert, hat die Natur ihn bereits mit Augen und Ohren begabt. Aber diese so kunstvoll eingerichteten Organe erlangen erst Sinn und Bedeutung in einer höheren Sinnenwelt. So findet sich auch in unserm Seelenleben so mancher geistige Sinn vorgebildet, der erst auf einer höhern Stufe des Daseins zur vollen Geltung kommen kann.

Ein menschliches Wesen, wir wollen ihm den Namen Embryo geben, da es noch keinen andern hatte, lebte einst in einer engen düsteren Höhle. Neunmal hatte der Mond bereits die Erde umkreist, seitdem es diesen Ort bewohnte, und Embryo konnte sich nicht entsinnen, vorher wo anders gelebt zu haben, und diese neun Mondesjahre kamen ihm in seinen einfachen Verhältnissen eben so lang vor, wie uns neun Sonnenjahrzehnte. Noch nie hatte er diese seine Höhle verlassen, in welche kein Schimmer des Tageslichtes eindringen konnte; er hatte auch kein Bedürfnis dazu, denn es war ja dafür gesorgt, daß ihm Speise und Trank soviel er nur brauchte, fortwährend durch einen elastischen Schlauch zugeführt wurde, und er fühlte sich ganz wohl dabei. Sein Leben war auf diese Weise ein sehr einförmiges und er wußte nichts Besseres zu thun, als die Augen zu schließen und zu schlafen. In der Zeit, wo wir ihn jetzt finden, dämmerten manchmal Traumbilder in seiner Seele auf, gleichsam wie dunkle Ahnungen einer ganz andern Welt, als diejenige, in der er eben entschlafen war. Einmal träumte er auch wieder. Und er sah im Traume eine hehre Gestalt vor sich stehen, ähnlich der seinigen, nur größer; und die Gestalt war von einem wunderbaren Lichtglanze umflossen, wie er einen solchen noch nie in seiner dunklen Höhle wahrgenommen hatte, und Embryo fing an, sich zu fürchten. Da öffnete die Gestalt ihren Mund und es drangen Töne zu Embryo's Ohr, wie er sie noch nie vernommen. Er verstand zwar die Worte nicht, aber es war ihm, als wenn er wenigstens zum Theil den Sinn derselben unmittelbar in der Seele der Lichterscheinung läse. Und die Gestalt sagte mit holdseligem Lächeln: „Fürchte dich nicht vor mir, lieber Kleiner, ich bin dein Bruder; auch ich bewohnte einst die enge Höhle, in der du dich jetzt befindest, als aber der Mond zehnmal seinen Lauf vollendet, da wurde ich unter großen Schmerzen zu der Höhle hinausgestoßen, daß

ich glaubte, ich müßte sterben und es wäre nun ganz aus mit mir. Aber auf einmal wurde mir's ganz licht, und ich schlug meine Augen auf und rings um mich herum war's hell und ich erblickte andere, mir ähnliche Wesen um mich, die mich aufnahmen und mir halfen und mich liebevoll pflagten; denn ich konnte mir damals noch nicht selber helfen in der neuen Welt, die mich umgab. Aber nach und nach wurde ich größer und stärker und konnte hierhin und dahin gehen, wohin ich wollte und sah nun erst recht, wie schön die Welt ist, in der ich jetzt lebe.“ Und nun erzählte er dem Embryo von Berg und Thal, von schönen grünen Wiesen, von Blumen und Bäumen, von lebendigen Wasserbächen, von allerlei Thieren auf der Erde und in der Luft und von dem weiten weiten blauen Gewölbe darüber und von dem glänzenden Feuerball, der bei Tage an demselben hinzöge und Alles hell mache, und wie es hernach eine Zeitlang finster werde und nur aus großer großer Ferne unzählige kleine Lichtpünktchen herableuchten und wie da Alles schlief und ruhte, bis der Feuerball von der andern Seite wieder emporstiege. So erzählte er eine Zeitlang fort; aber je mehr er erzählte, desto wirrer wurde es dem Embryo in seinem kleinen Köpfchen und er konnte sich nicht vorstellen, daß es eine solche Welt geben könnte; ging ihm doch nichts über seine eigne kleine Welt, in der er sich ja, wenn sie auch ein bißchen eng und beschränkt war, so behaglich fühlte und ununterbrochen schlafen konnte. Als nun vollends der Bruder noch hinzusetzte: du wirst nun auch bald deinen jetzigen Wohnplatz verlassen müssen, dann werden wir beisammen sein und du wirst mit deinen eigenen Augen sehen, was ich dir jetzt nur erzählen konnte, — da wendete sich Embryo unwillig um und mochte nichts weiter hören. Und das Traumbild war verschwunden.

Dem Embryo gleicht der Mensch. Sein Leben auf der Erde ist nur ein Embryonenzustand zweiten Grades. Die Ahnung eines höheren Lebens dämmert ihm wie ein Traumbild in dieses Erdenleben herüber. Er vermag sich keine Vorstellung von demselben zu machen, und läme ihm auch eine directe Kunde aus jenem Leben, er würde sie nicht verstehen, und sich mit seinen Gedanken nur um so fester an sein gegenwärtiges Sinnenleben anklammern, das nur zu oft einem geistigen Schlafe gleicht. Aber mit jedem Tage, mit jeder Stunde rückt der Zeitpunkt näher, wo er von diesem Leben scheiden muß; — wohl ihm, wenn dann die dunkeln Ahnungen seines Eintritts in eine dritte höhere Lebensstufe für ihn bereits zur glaubensvollen Ueberzeugung geworden sind! L. — e.

Aus dem Leben eines Predigers.

Nach Urkunden erzählt von

J. C. Dentrich.

Fortsetzung.

Im stillen, frommen Einsiedlerleben schwand der Sommer des Jahres 1565. Zwei Jahre schon trug er das Brandmal eines Mörders auf seiner Stirn; zwei lange Jahre duldete er bereits die Qualen eines fluchbeladenen Gewissens. Und wann sollte dieser Zustand enden? Wollte er fort und fort bis an sein, vielleicht noch fernes Ende darin verharren? War wirklich keine Hoffnung vorhanden, eine Wendung des Geschicks herbeiführen zu können? — Sein Alter zählte nur erst zweiunddreißig Jahre; wie nun, wenn er es auf sechzig, oder wohl gar noch höher bringen sollte? Welcher Zeitraum lag dann noch vor ihm? — Er schauerte bei diesem Gedanken. Das wäre ja eine Ewigkeit für ihn gewesen! Wahrlich, bei allem Muth

zu dulden, fühlte er sich doch zu schwach, den Kampf so lange bestehen zu können. Allein, es bot sich dann kein anderer Weg dar, als sich dem Gerichte freiwillig zu überliefern und sein Haupt dem Scharfrichter preis zu geben. Galgen oder Schwert mußte er erwarten; denn das Wort: Gnade! sprach man sicher über ihn nicht aus. —

Lange rang er bei solchen Betrachtungen mit sich selber, ohne zu einem festem Entschlusse zu gelangen. Bald wollte er der Qual ein rasches Ende machen und stracks der Heimath zu eilen, um die verdiente Strafe an sich vollziehen zu lassen; aber eben so schnell gewann die Liebe zum Leben und die Vorstellung des ihm bevorstehenden Henkertodes die Oberherrschaft und er hielt an, seinen Vorsatz auszuüben. Mit dem Rufe: „Wie der Herr will und es fügen wird, so geschehe es!“ — suchte er wieder neuen Muth und neue Kraft sich zu verschaffen, und er blieb, um länger zu dulden, länger zu bereuen, was er ver-

brochen und mehr der Gnade des ewigen Richters sich würdig zu machen, in seiner Einsiedelei, bis ihn der Winter wieder daraus vertrieb.

Diesmal fand er es bei seiner Rückkehr im Hause der Wittve ganz anders. Sie hatte sich während seiner Abwesenheit mit einem jungen Manne verheiratet und trieb den starrsinnigen, unsüßamen Uhle scheltend zum Stübchen hinaus, noch ausdrücklich dabei bemerkend, sich ja nicht vor dem Gatten sehen zu lassen, wenn er nicht noch Schlimmeres erfahren wolle.

Da stand er nun, der arme, heimatlose, abgezehrte und jetzt wirklich gänzlich verlassene Mann; seine Augen richteten sich thränenvoll empor zum Himmel, an dem düstere Schneewolken, vom Winde gepeitscht, dahinslogen. Wohin sollte er sich nun wenden, zumal die Nacht hereinbrach und die Füße ohnedies ihm wie Blei am Körper hingen? War das oft sehnlich gewünschte Ende des Lebens etwa nahe? — Es mußte indes doch ein Entschluß gefaßt werden; so lange er zu kämpfen vermochte, wollte er kämpfen. Seufzend schritt er darum weiter, dem Innern des Dorfes, das er eigentlich noch nicht kannte, zu. Vielleicht fand sich ein theilnehmendes, menschenfreundliches Herz, das wenigstens Obdach für diese Nacht gewährte. — Da er hoffen konnte, nicht erkannt zu werden; fragte er in der, fast am Ende des Dorfes gelegenen Mühle, sich für einen wandernden Mühlknappen ausgebend, an, und ohne Weiteres erfüllte ihm der Müller die Bitte.

Da ihm dieser Versuch, ein Unterkommen zu finden, so glücklich gelungen war, blieb er auch ferner dabei und wanderte nun, vornehmlich in den Mühlen einsprechend, als Mühlknappe. Auf diese Weise fehlte es ihm niemals an Nahrung und Herberge; und war das Wetter ungünstig, so blieb er wohl auch mehrere Tage an demselben Orte und machte sich dem Meister durch seine Dienste nützlich. Dabei weihete er sich in die gebräuchlichen Manieren der wandernden Knappen mehr und mehr ein; lernte etwas von der Mühlenbaukunst kennen und wußte besonders durch seine Unterhaltungsrede und das gewandtere Benehmen sich in wenig Minuten auch die Zuneigung des Fremdesten zu gewinnen. Ohne also gewissermaßen Noth leiden zu müssen, wanderte er von Mühle zu Mühle, nahm Aufenthalt für einige Zeit, wo es ihm besser gefiel, und trieb sein Wesen längs der Grenze Böhmens hin, bis zum Jahre 1568, wo er in die Gegend Annabergs gelangte.

Zu Ende des Monats Juli dieses Jahres brach daselbst die Pest in so furchtbarem Grade aus, daß man fürchtete, das Angeheuer werde alle Bewohner dahintraffen. Kein Haus, keine Familie blieb von ihr verschont, ja viele der Letzteren starben gänzlich aus. Was heute noch gesund sich begrüßte, war morgen schon als Beute des Würgengels gefallen. Hunderte und wieder Hunderte sanken dahin. — Die Sterbenden verlangten sehnlich nach der Erquickung des heiligen Nachmahles, nach diesem Troste zur Reise durch die schauerlichen Pforten des Todes. Aber umsonst steheten sie, ihr Sehnen konnte nicht gestillt, dieser Trost ihnen nicht gereicht werden, denn die dasigen Geistlichen durften sich bei schwerer Strafe einem Verpfändeten, mochte er sein, wer er wollte, nicht nahen. Es wurde darum äußerst nöthig, einen Pestgeistlichen anzustellen, und der Rath zu Annaberg forderte, unter der Versicherung ansehnlicher

Geldsummen, in allen Gegenden des Landes Prediger oder Candidaten des Predigamts auf, das gefährliche Amt zu übernehmen.

Wer sollte es jedoch bei so sichtbarer Todesgefahr wagen, diesem Aufrufe zu folgen, sein Leben, auch wenn es dem Heiligsten galt, freiwillig zum Opfer zu bringen? Der Tod nur stand zu erwarten; weshalb denn Niemand, selbst nach wiederholtem dringenden Aufrufe nicht, sich zur Uebernahme des Amtes meldete.

Von dieser Noth des Rathes der Stadt Annaberg und von dem Glende der an der Pest erkrankten Bewohner derselben vernahm der jetzige Mühlknappe Uhle. Sein Herz zitterte bei dieser Nachricht; denn in seinem Geiste tauchte sogleich ein hochherziger Gedanke auf, der rasch zu einem festen Entschlusse gedieh und zur That reifte.

„Sei hochgelobt und gepriesen, Du getreuer, barmherziger Gott, für diese, mir gewordene Kunde,“ — rief er begeistert aus und schauerte, die Hände zum Gebete gefaltet, zum Himmel empor. — „Du zeigst mir jetzt den Weg, den ich wandeln soll, um mich mit der Welt und mit Dir zu versöhnen. Ja, ich will den Sterbenden ein Tröster werden auf ihrem letzten Gange, will sie stärken und erquickern durch Deines Sohnes heiliges Mahl, auch wenn mein elendes Leben dabei endet. Stirbe ich dann in Deinem Dienste und könnte meinen Mitbrüdern, Deinen so schwer heimgesuchten Kindern, wohlthun. Rache mich würdig, Vater, dieser Gnade, damit ich wieder Dir und deinem Sohne angehöre. Sieh Leben oder Tod, Herr, ich folge Dir getreu, und will nicht ermüden, nicht ermatten, bis Du mich von dannen rufft. Laß mich sühnen den begangenen Mord durch die Hingabe meines Lebens für das ewige Heil, das ihnen quellen soll aus dem Genusse des von mir gereichten Mahles Deines lieben Sohnes!“

Und eiligst verschaffte er sich Papier und Feder und Tinte, schrieb auf dasselbe wer er sei, was er verbrochen, wie schmerzliche Reue er darüber empfunden, wie schwer dafür er bereits gebüßt, und daß er nun fest entschlossen sei, falls er begnadigt und für würdig gehalten würde, das Amt eines Pestgeistlichen zu Annaberg übernehmen, wie auch getreulich, so lange es Gott gefallen, verwalten zu wollen. — Durch einen besonderen Boten ließ er dann das Schreiben dem Rathe zu Annaberg übergeben und noch mündlich hinzufügen, wo er sich aufhalten wolle, um die Antwort in Empfang zu nehmen.

Der Rath erstaunte nicht wenig über das Anerbieten Uhles, des seit fünf Jahren flüchtigen und zum Tode verurtheilten Mörders. Der Inhalt seines zwar kurz, doch mit kräftigen und von frommem Ernste zeugenden Worten abgefaßten Schreibens machte einen tiefen Eindruck, und nach kurzer Berathung schon war man einstimmig bereit, ihm das Amt anzuvertrauen, wenn sonst der Churfürst die Begnadigung ausspreche. Allerdings ein sonderbares, während der Zeit der Reformation noch nicht vorgekommener Fall; allein die Noth gebot, von allen Nebenständen abzusehen und alle Bedenken zu beseitigen. Nur ein Mann, der ohnedies dem Tode schon verfallen war, konnte zu solchem schreckhaften Dienste sich hergeben und genommen werden.

Der Rath stellte darum unverweilt dem Churfürsten August die Noth der Stadt ausführlich dar, bat um Begnadigung des Mörders Uhle, dessen

Schreiben beigefügt wurde, und schickte damit einen Eilboten nach Dresden, der zugleich bevollmächtigt war, Namens des Stadtrathes mit dem Churfürsten selbst zu verhandeln, damit eine Resolution nicht so spät erfolge.

Der in Sachen der Religion und der Geistlichkeit stets sehr bedächtig und gewissenhaft handelnde „Vater August“, von dem furchtbaren Unglücke Annabergs schon unterrichtet, zögerte keinen Augenblick, das zu thun, was er als Landesoberhaupt thun konnte, begnadigte Uhle und hob das über ihn ausgesprochene Todesurtheil auf; was jedoch die Ausübung des geistlichen Amtes betraf, überließ er dem Ermessen des Oberconsistoriums. Doch auch dies entschied sich schnell. In Berücksichtigung des dringenden Bedürfnisses eines Pastoralen zu Annaberg

und der Verlegenheit des Stadtrathes, der anderwärts keinen finden konnte, wie auch des reuevollen Sinnes, den Uhle in seinem Schreiben zu erkennen gegeben, gestattete dasselbe ihm die freie und volle Ausführung aller Amtshandlungen, und setzte ihn, mit der Ermahnung zu unablässigem Gebete und einem frommen Wandel, wieder in seine vorige Würde ein.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am Sonnt. Palmsonntag. Comm. Hr. Diac. Mühlberg. Vorm.-Pred. Derselbe. Nachm. 1 Uhr Confirmation, Herr P.-V. Beyer.

Verlorenes

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Behörde befinden sich eine Weste und ein Frauenhals- oder Kopf-Tuch, welche bei dem Brande vom 6. December vorigen Jahres in dieser Stadt aufgefunden worden, sowie eine wattirte Frauenjacke und ein Frauenhalstuch, welche auf dem Wege von Lauenstein nach der sogenannten Blechmühle zusammengebunden aufgefunden worden, in Verwahrung, was zu Ermittlung der Eigenthümer mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß, wenn binnen 6 Wochen eine Zurückforderung dieser Gegenstände nicht erfolgt, über dieselben weiter verfügt werden wird.

Altenberg, am 21. März 1863.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.
Rafe.

Bekanntmachung.

Nachdem

Herr Oberfactor und Advocat Conrad Eduard Rüter in Dresden als Grubenvorstandsmittglied bei dem Berggebäude Segen Gottes zu Löwenhain, sowie Herr August Moritz Richter, Bürgermeister in Geising, als Ersatzmann, ausgeschieden, so sind nun bei einer Ergänzungswahl beide vorgenannten Herren von der Gewerkschaft gedachten Berggebäudes wiederum einstimmig in den Grubenvorstand gewählt worden.

Dieser besteht nun aus:

- 1) dem Bürgermeister emerit. Voigt in Geising, als Vorsitzenden,
- 2) Herrn Oberfactor und Advocat Rüter in Dresden, Stellvertreter des Vorsitzenden, sowie
- 3) Herrn Rathsdörmeister Funke in Dresden, und
- 4) Herrn Bürgermeister Richter in Geising, als Ersatzmann.

Geising, am 23. März 1863.

Voigt.

Abschied.

Allen seinen guten Freunden und Nachbarn ruft bei seinem Bezuge von Friedersdorf ein recht herzliches **Lebewohl** zu.

Niedermarch b. Rohwein, den 25. März 1863.
Ph. Löhn nebst Frau.

Hrn. S. P.... zu seinem morgenden Geburtstage die besten Wünsche und ein dreimal donnerndes **Hoch**, daß die ganze Herrngasse wackelt.

Ungeannt, doch wohlbekannt.

Empfehlung der angekündigten Tanzschule.

Den weichen Familien zur Nachricht, daß der bestimmte Lehrkursus die volle Woche nach den Osterfeiertagen seinen Anfang nimmt. Aufträge nimmt Herr Schubmadermeister Herrmann an. Einem geehrten Publikum empfiehlt sich achtungsvoll

F. A. Wohlrad sen.,
Lehrer der Tanzkunst.

Photographie.

Denjenigen geehrten Herrschaften in und um Frauenstein, die meine Kunst in Anspruch zu nehmen wünschen, diene zur pflichtschuldigsten Nachricht, daß ich zum **1. April** in Frauenstein eintreffe. Das Atelier zu den Aufnahmen ist bei Hr. Stadtcassirer Schellhorn am Markt. Probebilder sind schon von heute an bei Hr. Rohland einzusehen. Die größten Gruppenbilder, Visitenkartenbilder, Copieen von Daguerreotypieen und Photographieen verstorbener Personen, von Delgemälden, Zeichnungen zc. werden in gewöhnlicher Photographie sowohl, wie in bunten Farben, ausgeführt.

Bei trübem Tageslicht werden die Photographieen eben so gut, als bei heiterem. Bitte daher, durchaus keine Rücksicht auf das Wetter zu nehmen. Nur bei Personen mit sehr schwachen Augen ist trübes Licht vorzuziehen.

Sturmböfel,
Maler und Photograph.

Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Ältern, die gesonnen sind, auch dieses Jahr ihre Kinder in die Kleinkinder-Bewahranstalt zu schicken, diene hiermit zur Nachricht, daß solche den 14. April a. c. eröffnet wird und daß jedes Kind bei der Obervorsteherin, Mad. **Geerkloß**, zur Aufnahme angemeldet sein muß.

Da es sich nöthig machte, zu den bisherigen und aufs Neue bleibenden 10 Vorsteherinnen noch 5 zu wählen, theilt Unterzeichnete den geehrten Mitgliefern die Namen der sämmtlichen 15 Vorsteherinnen mit:

Frau Schneidermstr. **Geerkloß**, Obervorsteherin,

- Zingischer Leicher,
- Dr. Rake,
- Advocat Schumann,
- Gerichtsamtman Drewitz,
- Kaufmann Schmidt,
- Rendant Päng,

Frl. Hedwig von Zobel,

Frau Obercontroleur Beger,

- Goldarbeiter Böhme,
- Buchdruckereibes. Jehne,
- Bez.-Str.-Insp. Neubert,
- Registrar Müller,
- Straßenmstr. Melzer,
- Oberlehrer Engelmann.

Anmeldungen zum **Frauenverein** nimmt die Obervorsteherin und unterzeichnete Cassirerin an.

Dippoldiswalde, am 22. März 1863.

Thecla Ganzler,

Cass. und Secrtr. des Frauen-Vereins.

Das **Schuhmacher-Quartal** zu Frauenstein wird Dienstag, den 7. April, auf hiesigem Schießhause abgehalten, wozu die Mitgließer hierdurch freundlichst einladet
der Obermeister.

Putzgeschäfts - Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum alle in das **Putzgeschäft** einschlagende Arbeiten prompt, elegant und billig auf eigne Hand herzustellen, und bitte um geneigten Zuspruch, da ich auch die kleinsten Bestellungen auf das Gewissenhafteste und Billigste besorgen werde.

Auch habe ich stets eine Auswahl aller in dies Fach gehörender Artikel vorrätzig.

Dippoldiswalde. **Wilhelmine Reichel**,
am Kirchplatz.

Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in Glashütte als

Buchbinder & Galanteriearbeiter

niedergelassen habe. Ich bitte, mich mit in diese Fächer einschlagenden Arbeiten reichlich zu versehen, sowie die bei mir vorrätigen **Gesang- und Schulbücher**, auch andere Artikel recht fleißig zu kaufen. Reelle Bedienung und billige Preise kann ich um so mehr zusichern, da ich die Sachen selbst fertige; zugleich werde ich es mir zur angenehmen Pflicht machen, das mir einmal geschenkte gültige Vertrauen auch fernerhin zu erhalten.

Glashütte, den 22. März 1863.

Otto Weisicke,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Beste schlesische rothblühende Klee Saat,

welche ich, was die Keimfähigkeit und Qualität des Saamens betrifft, vollkommen empfehlen kann, verkauft in großen und kleinen Quantitäten billigst

Emil Böhme,

Dresden, große Plauenische Gasse Nr. 14.

Aechten Peru - Guano

ab Dresden und, wenn vorher bestellt, von hier, empfiehlt
Louis Schmidt.

Runkelrüben- & Kappsamen,

selbsterbauten, kann ablassen

Sabisdorf.

H. Schwenke.

Amerik. Kaffee - Mehl,

ärztlich geprüft, allein oder als Zusatz zum Kaffee genossen, empfehle ich seines guten Geschmacks wegen als das bisherige beste Ersatz-Mittel für Kaffee. Zu haben in $\frac{1}{4}$ Pfd.-Packeten bei

Louis Schmidt.

Schönes Weizenmehl

empfehle in drei Sorten zu herabgesetzten Preisen

Rathsmühle.

Bernh. Seife.

Sogenannte **Anilin-Tinte** aus der Fabrik der patentirten Alizarin-Tinte von A. Leonhardi in Dresden in unübertrefflicher Qualität und ca. 25% billiger, als bisher Ausgebote, empfiehlt in 1 \mathcal{L} . Reifengläser à $7\frac{1}{2}$ Ngr., $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} . à 5 Ngr., $\frac{1}{4}$ \mathcal{L} . à $2\frac{1}{2}$ Ngr. und $\frac{1}{6}$ \mathcal{L} . à $1\frac{1}{2}$ Ngr.

Carl Gäbler in Altenberg.

Von meiner ächten, durch ihre Vorzüglichkeit schnellen Absatz gefundenen

Ricinusöl - Pomade,

in Büchsen à 5 und 3 Ngr., gab ich Herrn **Louis Schmidt** in Dippoldiswalde alleiniges Lager, und habe dieselbe, um Verwechslungen zu vermeiden, in Glasbüchsen verpackt, mit dem Pirnaer Stadtwappen und meinem Namen versehen.

Pirna.

August Pfüßner.

Ich empfehle dieses, in seiner Güte unübertreffliche Fabrikat mit um so größerem Rechte, als ich dessen Fabrikant durch 12jährige Thätigkeit in der Parfümerie-Fabrik der Gebrüder Leder — Apotheker 1. Classe in Berlin — eine seltene Sachkenntniß erworben.

Dippoldiswalde.

L. Schmidt.

150,000 Thlr.

Die Ziehung 5. Classe 63. Landes-Lotterie beginnt den 20. April und endigt den 6. Mai d. Js.

Rehrseitigen Wünschen zu genügen, habe ich dazu ein **Compagnie-Spiel** gebildet, bestehend aus $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Loosen mit 5 Thlr. pr. Schein oder Antheil-Einzahlung und ladet zur Theilnahme dazu ein
Louis Schmidt.

Für Damen

empfehle ich eine grosse Parthie älterer **Kleiderstoffe**, bedeutend unter den Einkaufspreisen.

Herrmann Näser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison halte ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mein **neu assortirtes**

Hut-Waaren-Lager,

in Filz und Seide, neuester Façon, bestens empfohlen, und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Beachtung. **G. Schwind**, Hutmachermstr.

Herrrengasse, neben „Stadt Dresden.“

Dippoldiswalde, den 20. März 1863.

Von dem beliebten, sich seit mehreren Jahren bewährten

Würzburger und Lommasscher Kunkel-Rüben-Samen

kann ich auch in diesem Jahr große und kleine Posten abgeben.

Louis Schmidt.

Buntfärberei

für Seide und Wolle, in schönsten Nuancen, desgl. **Modedruck**, in gewählten Farben und Mustern, für alle Sorten Kleiderstoffe, offerirt:

Das Färbereigeschäft von **G. Schwarz** in Frauenstein.

2000 St. hochstämmige **Apfel- und Birnenbäume** in 60 vorzüglich guten Sorten veredelt, empfiehlt aus seiner Baumschule

R. F. A. Sackmann.

Bärenstein o. Lauenstein.

Amerikanischen Honig

empfehle

Louis Schmidt.

Der Verkauf des

Mayer'schen Brust-Syrups

befindet sich nach Wegzug des Hrn. von Schlieben am Markt Nr. 83, 1 Treppe hoch.

Wittwe **Flade.**

8 Scheffel Zwiebel = Kartoffeln liegen zum Verkauf Dresdner Straße **180.**

Ziegen-Felle

kauft zum allerhöchsten Preis ein

Ernst Lohse, Kürschnermstr., in der Krone am Markt.

Anzeigen und Abonnements für dieses Blatt nehmen an: in Dippoldiswalde die Verlags-Expedition; — in Frauenstein Herr Buchbinder Lehmann; — in Altenberg Herr Buchbinder C. Gäbler; — in Geising Herr Kaufm. Fied; — in Glaschütte Herr A. Wagner; — Abonnements in Kreischau die königl. Post-Expedition; — in Dresden die königl. Hof-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Druck und Verlag von Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Kalk,

frischgebrannter, auf dem Wohlfarth'schen Werke in **Magen.**

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche für meine Colonialwaaren-, Cigarren- und Tabakhandlung den Sohn achtbarer Aeltern als Lehrling, der die hiesige Handelsschule besuchen kann.

Freiberg.

Otto Franke.

Gesuch.

Ein zuverlässiger **Pferdeknecht** wird zum baldigen Austritt von **Koch** in Wendischcarsdorf zu miethen gesucht.

Auf dem Communicationswege von der Balkmühle bei Frauenstein bis Dittersbach wurde ohnlängst ein großer eiserner **Semmschub** gefunden, der nach gehöriger Legitimation und Erstattung der Insertionsgebühren im Forsthaufe zu Frauenstein abgeholt werden kann.

Eine **Biertonne** ist gefunden worden, mit G. M. R. Nr. 17 gezeichnet. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie in Empfang nehmen bei **Franke, Roseng.**

Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends
Schweinsknöchel und Klöße,
wozu ergebenst einladet

Hofmann, Schwieshausbes.

Sonntag, den 29. März, verzapfe ich

Culmbacher Bock

und empfehle denselben als etwas Ausgezeichnetes der geneigten Beachtung. **Welde, Rathskellerwirth.**

Nächsten Sonntag

Plinzenfest in Berreuth,

wozu ergebenst einladet

Funke.

Sonntag, den 29. März,

neubackene Plinzen

in **Walter**, wozu freundlichst einladet **Zimmer.**

Nächsten Sonnabend, den 28. d. Mts.,

Gewerbe-Verein zu Altenberg.

Zum Vortrag kommt: „Die Kartoffelkrankheit.“

Der Vorstand.